

Denkmalporträt



Wenn die Glock soll auferstehen, muss die Form in Stücke gehen ... Die bisher älteste Glockengussgrube Baden-Württembergs in der Rottenburger Sülchenkirche

Glossar

¹⁴C-Analyse

Verfahren zur radiometrischen Datierung kohlenstoffhaltigen Materials, entwickelt von Willard Frank Libby. In abgestorbenen Organismen wird der Anteil an radioaktiven ¹⁴C-Atomen abgebaut, während er bei lebenden Organismen gleich bleibt. Über den restlichen Anteil dieses Atoms lässt sich deshalb das Sterbedatum eines Organismus berechnen.

Dreiauspsidenchor

Chor eines dreischiffigen Langhauses mit einer größeren Mittelapsis und zwei kleineren Seitenapsiden mit halbkreisförmigen Abschlüssen.

Friedrich Schillers „Lied von der Glocke“, aus dem die Überschrift stammt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Wenig bekannt sind dagegen die relativ seltenen archäologischen Befunde zu mittelalterlichen Glockengussgruben. Eine solche wurde 2014 in der Rottenburger Sülchenkirche ausgegraben.

Anlass für die archäologische Untersuchung in der Sülchenkirche war die geplante Sanierung und Erweiterung der 1868/69 in der spätgotischen Friedhofskapelle eingerichteten bischöflichen Gruft. Nach einer Voruntersuchung 2012 folgte von Februar 2013 bis April 2015 die Ausgrabung fast der gesamten Grundfläche des Gebäudes. Dabei wurden Fundamente und Fußböden eines romanischen Vorgängerbaus, der seinerseits eine vorromanische Kirche gleichen Ausmaßes ablöste, sowie einer kleinen frühmittelalterlichen Steinkirche und eines noch älteren Pfostenbaus erfasst. Ebenfalls ausgegraben wurden die zu den verschiedenen Kirchenbauten gehörigen Bestattungen und ein Teil des merowingerzeitlichen Reihengräber-

feldes, über dem die älteste Kirche errichtet worden war (Abb. 3).

Die Nordwestecke der frühmittelalterlichen Steinkirche wurde von der jüngeren Glockengussgrube gestört. Diese bestand aus einem ovalen Mittelteil von circa 1,4 m Breite, der so genannten Dammgrube als Unterbau des Formofens, mit zwei nach Westen und Osten ausgreifenden „Zungen“ der etwa 4 m langen Feuergasse. Unter dem Formofen war die Feuergasse seitlich partiell mit Kalkbruchsteinen ausgekleidet; auf der Sohle der Dammgrube befanden sich vier Sockel aus Kalkbruchsteinen, die die Glockenform trugen. Diese formalen Details ermöglichten sowohl die Interpretation als Glockengussgrube als auch eine vorläufige grobe Datierung in das Hochmittelalter (Abb. 1; 2).

Auf der Sohle der Dammgrube hatte sich der verziegelte untere Rand des Gusskerns aus Lehm erhalten, sodass die hier hergestellte Glocke als Theophilus- oder Bienenkorbglocke mit einem Randedurchmesser von knapp 90 cm rekonstruiert

werden konnte. Damit steht sie der 1038 gegossenen so genannten Lullusglocke aus der Bad Hersfelder Stiftskirche nahe. Analog zu deren Proportionen kann die Höhe der Glocke für die Sülchenkirche auf circa 90 cm und ihr Gewicht auf 900 kg geschätzt werden. Die Glockenform selbst wurde bei Entnahme der gegossenen Glocke zerbrochen. Ihre Bruchstücke aus verziegeltem Lehm, zum Teil mit Anhaftungen aus Buntmetall, sowie Holzkohlestücke fanden sich als Verfüllmaterial in Feuer-gasse und Dammgrube. Das umgebende Erdreich war durch die beim Guss entstehende Hitze stark angeziegelt.

Die Glockengussgrube konnte allein aufgrund ihrer stratigrafischen Position nicht eindeutig der vorromanischen oder der romanischen Kirche zugewiesen werden, doch erbrachte die ¹⁴C-Analyse der Holzkohle ein klares Ergebnis: Die Glockengussgrube war mit hoher Wahrscheinlichkeit im Zeitraum zwischen 995 und 1034 n. Chr. in Betrieb und stellt damit den bisher ältesten, sicher datierten archäologischen Nachweis einer Glockengussgrube in Baden-Württemberg dar.

Mit dieser Datierung konnte die hier hergestellte Glocke der vorromanischen Kirche zugeordnet werden, einer dreischiffigen Pfeilerbasilika mit Dreipsidenchor. Gleichzeitig steht damit fest, dass der Bau der vorromanischen Kirche im frühen 11. Jahrhundert weit fortgeschritten war. Außerdem erlaubt die Ausstattung mit einer Glocke dieser Größe und mit diesem Gewicht die Schlussfolgerung, dass die Kirche zumindest einen Turm gehabt haben muss, obwohl ein solcher im untersuchten Bereich nicht nachgewiesen werden konnte. Denkbar wäre eine Position des Turmes über einer (oder beiden?) Nebenapside(n) oder als Westturm oder Campanile im heutigen Friedhofsbereich.

Für die Zeit kurz nach 1000 stellte die rund 32 m lange und 16 m breite Basilika ein beachtliches Bauwerk dar, dessen Bauform und Dimensionen allein mit der Funktion als Pfarrkirche für die Siedlung Sülchen kaum zu erklären wären. Damals



2 Glockengussgrube während der Ausgrabung (von Westen).

Lullusglocke

Die 1038 gegessene Lullusglocke im Katharinenturm der Stiftsruine in Bad Hersfeld wiegt bei einem Durchmesser von 112 cm rund 1000 kg. Sie ist eine der ältesten Glocken weltweit; in Deutschland ist lediglich die kleine Glocke von Haithabu, die um 950 n. Chr. gegossen wurde, noch älter.

Merowingerzeit

Übergangsphase von der Spätantike zum Frühmittelalter (ca. 400–750 n. Chr.), benannt nach dem ältesten Königsgeschlecht der Franken.

Pfeilerbasilika

Kirchenbau mit hohem Mittelschiff und niedrigeren Seitenschiffen, wobei der obere Teil des Mittelschiffs nicht auf Säulen (mit rundem Querschnitt), sondern auf Pfeilern (mit rechteckigem Querschnitt) ruht.

hatte Sülchen allerdings einen besonderen Stellenwert: 1007 wird ein Sülchgaugraf Hesso urkundlich erwähnt, der beziehungsweise dessen namensgleicher Nachfolger bis 1057 das Königsgut in Sülchen verwaltete und anscheinend auch seinen Hauptsitz in Sülchen innehatte. Einer dieser Hessonen dürfte den Bau der repräsentativen Kirche veranlasst haben.

Literatur

Sonja König: Untersuchungen zur Gusstechnik mittelalterlicher und neuzeitlicher Glocken aufgrund archäologischer Befunde in Europa, in: Ralph Röber (Hrsg.): Mittelalterliche Öfen und Feuerungsanlagen. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Band 62, Stuttgart 2002, S. 143–163 (mit weiteren Literaturangaben).

¹⁴C-Datierung: Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH, Mannheim.

Dr. Beate Schmid

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Tübingen



3 Vorläufiger Bauphasenplan der Sülchenkirche mit Glockengussgrube (orange).